

Interview mit Lilo A.

Autor(en): **L.A. / Kokula, Ilse**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1985)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Lilo A.

Das folgende Interview wurde im Oktober 1977 - also vor mehr als sechs Jahren - aufgenommen als Lilo A. in Berlin zu Besuch war. Sie lebte damals mit ihrer Freundin in Süddeutschland. Inzwischen ist sie aber schon wieder einige Jahre in Berlin und arbeitet als Lohnbuchhalterin in einem Bezirksamt.

Lilo A. wurde 1925 in der Nähe von Berlin geboren und wuchs in der DDR auf. Ihr Vater war Richter, ihre Mutter Lehrerin. Sie hat eine behinderte Schwester. Der Vater starb noch vor dem 2. Weltkrieg. Lilo hatte in der Familie die Funktion des Vaterersatzes.

Lilo:

Das war eine Kleinstadt, 50 km südöstlich von Berlin, idyllisch gelegen und auf einen Sprung konntest du sehr schnell in der Grossstadt sein. Wenn ich es mir wieder aussuchen könnte, würde ich es wieder so haben wollen. Ich kenne das Landleben, kann melken, alles was damit zusammenhängt, bis auf pflügen. Das hab ich nicht gelernt, aber sonst eigentlich ziemlich alles.

Ilse: Wann bist du nach Berlin gekommen?

Nach Berlin gekommen bin ich 1952. Davor hatte ich Abitur und gleich anschliessend hab ich mir eine Lungen-Tbc angeschafft und bis in die Zeit nach dem Kriege, so bis 1947. Von 45 bis 47 war ich in Schleswig-Holstein in so einem kleinen Kreisstädtchen. Dann ging ich wieder zurück in die DDR und weiss der Kuckuck, ich wollte an sich studieren, aber nicht dass ich da Steine in den Weg gelegt bekommen hätte, aber ich fand das so beschissen, dass nur Arbeiter und Bauern oder nur solche, die besonders antifaschistisch waren, auf dieser Welle wollte ich nicht reisen. Meine Mutter galt als Antifaschistin und irgendwo war sie es auch. Es war dann die neue privilegierte Klasse, als Oberschullehrerin und die kriegte dann besonders viel Kohlen und hatte ein Zimmer mehr. Und ich hätte mich dann mit diesen Burschen ¹⁾ ungeheuer anbieten müssen und machte dann also erst was als Büroangestellte an der Landesbildstelle dort. Dann wollte ich eine Lehrerausbildung machen. Habe sie auch anderthalb Jahre gemacht, dann kam die Flucht dazwischen.

Das war dann 1952?

Das war 52, kam ich hierher, erstmal arbeitslos und dann Studium. Da hab ich einen Blödsinn gemacht, ja an sich ist es kein Blödsinn, es war völlig folgerichtig, Mutter wollte ja immer, dass ich was Besseres

werde, noch was Besseres.

Ich hätte ja einfach meine Paukerausbildung zu Ende machen können, nein, es musste unbedingt nicht nur eine Schmalspurakademikerin sein, sondern eine richtige. Mutters Bruder hatte gesagt: "Lass sie Betriebswirtschaft studieren". Und so studierte ich Betriebswirtschaft und das war damals für Menschen meiner Einstellung eine schlimme Sache, Keynes und da kamst du nicht drüber hinaus. Im Studium, ich weiss nicht, ob du dir das vorstellen kannst, bin ich völlig vereinsamt.

Lilo, können wir jetzt nochmal zu deinem lesbischen Bewusstwerdungsprozess zurückkommen?

Ja, ich hab mich also als Kind als Junge gefühlt. Es war gar kein Wunder, erstens hab ich mit Jungens gespielt und zweitens war ich Vaters Junge. Vater war sehr instruktiv, ich möchte sagen, er hatte auch den falschen Beruf, er war Richter und hätte viel lieber Lehrer sein mögen, er war ein viel besserer Lehrer als meine Mutter, die es von Berufs wegen machte. Vater starb leider sehr früh und da war ich dann sozusagen der Mann in der Familie. Alles handwerkliche war meins und dann schliesslich auch das Hamstern und Sorgen. Und das Schifflein da langsteuern, wo es möglichst nicht untergeht.

Ja, in der Schule, erst in unserem kleinen Nest, eine Aufbauschule, dann die Oberschule in Königswusterhausen, Oberschule für Jungen. Ja, da war eigentlich mein erster Anstoss. Ich kam als Landei in eine Klasse mit sehr rabautzigen Jungen und bereits sehr damenhaften Mädchen. Wahrscheinlich hab ich völlig unbewusst zu starke Annäherungsversuche gemacht. Ich war mir überhaupt - jetzt im nachhinein ist mir das schon klar, ich war mir überhaupt nicht bewusst, was los ist - ich habe, es war so das erste Erwachen, merkte ich, wie ich einem Mädchen fürchterlich fasziniert auf die Brust starrte.

Wie alt warst du da?

Ja, wie alt war ich da, vierzehn. Also mit dem Erfolg, sie zogen sich alle von mir zurück und ich stand dann ausserhalb, ein volles Jahr. Das war sehr schlimm. Dann, ich war Fahrschülerin, befreundete ich mich mit einem Mädchen aus einem der anderen Dörfer dort, die sah das alles und fühlte sich zu mir hingezogen, ich zu ihr, blieb aber alles völlig im Rahmen, na der Vater der war ein Grosskaufmann in Berlin und da hat der seine Jagd gehabt und dann ging ich mit.



Nuit femmeuse



Und dann kam der Krieg und dann hab ich das Merkwürdige erlebt, die Feindseligkeit der Mädchen meiner Klasse und der beiden Parallelklassen erlosch schlagartig. Auf einmal war ich die Liebe, und auf einmal war ich die Gute und was, du kannst ja Akkordeon spielen, Mensch komm doch mal nachmittags undsonweiter. Dann war nämlich ein Ersatzmann da.

Und wie ist es weitergegangen? Ist es dir damals bewusst gewesen, dass es schon etwas anderes ist als das übliche?

Nicht, dass ich Mutter gefragt hätte, aber ich hab unendlich viel, was ich nur kriegen konnte, gelesen und da erfuhr ich, dass das eine pubertäre Entwicklungsstufe ist, dass das völlig normal ist.

Aber das Wort homosexuell oder lesbisch, das war dir dann schon bewusst, mit vierzehn, fünfzehn?

Sechzehn. Also ich war dann in eine BDM-Führerin heillos verliebt und war sehr beruhigt, dass das ja nur eine Entwicklungsstufe ist, muss sogar sein, na ja, sie haben dann weitergesponnen ²⁾, der kameradschaftliche Zusammenhalt und die Möglichkeit, dass man überhaupt ein aussergeschlechtliches Du, eine Du-Beziehung entwickeln kann. Ich bin furchtbar beruhigt gewesen. Daneben pareil lief, ich sah so, was Soldaten machen. Ich sah Soldaten oben lang fliegen und die ganze Stadt in Schutt und Asche legen und ich sah, was Männer trieben, die auf Urlaub kamen und ich sah, was Männer in Urlauberzügen machen, wie sie sich auf der Strasse benehmen und ich kriegte eine unendliche Wut, auch gegen unsere Uniform.

Also das musst du mir erklären mit den Männern in Urlauberzügen.

Nein, uniformierte Männer zur zivilistischen zivilisierten Umwelt.

Meinst du, Frauen vergewaltigt?

Das hab ich selber nicht als Zuschauer miterlebt, das hab ich dann nach 45 im Frieden von einem deutschen Mann zelebriert bekommen, dem ich es nie zugetraut hätte, es war nämlich ein netter Trottel. Nein, wie Männer auftreten, wie die ganze Umgebung... barbarisch.

Meinst du, Arroganz?

Arroganz, und ich merkte, bei uns zu Hause in den Aemtern sassen nur noch Frauen und das war eine Art von Bürokratie, die dich beschützt. Zunächst haben mir Soldaten furchtbar imponiert, missversteh das nicht. Aber weisst du, als ich die ersten Verwun-

deten sah, dann auch Tote, Leute, die vom Himmel heruntersegelten als Fackeln, ich dachte dann nicht, dass die anderen so furchtbar gemein sind. Ich hätte die lynchen können, die da Berlin kaputtgemacht haben. Den zweiten Teil hab ich in München erlebt, sechs Tage Feuersturm. Ja, und dann nach dem Zusammenbruch erlebte ich, wie sich Besatzer verhalten und wie sich Frauen verhalten, die überleben wollen.

Sich prostituieren?

Ja, auf irgendeine Weise, ich hab meine Bastelfähigkeiten prostituiert, habe gottweisswas geschnitzt, gemalt, gestrickt, und dadurch nicht schlecht gelebt. Dann bin ich in meine Kleinstadt zurückgekehrt. Die Vergewaltigung war noch in Schleswig-Holstein. Ich war damals noch tuberkulosekrank und eben nicht sehr kräftig.

Wie alt warst denn du da genau?

Ich war da zwanzig, ich war damals SPD-Mitglied. Von der SPD aus haben wir eine Tanzerei gemacht und der, den wir immer überall hingeschickt haben, der war Mitglied in einer Dienstgruppe und furchtbar nett und doof. Und der karrete mich dann mit dem grossen Dienstgruppenwagen nach Hause, aber eben nicht ganz nach Hause, er hat mich dann im Führerhaus vergewaltigt.

Lilo, wann hattest du die erste Freundin?

Die erste Freundin hatte ich mit 19. Die lernte ich in einem Tuberkulosekrankenhaus kennen. Sie kam aus dem KZ*. Ja wie soll ich das schildern.

Es berührt dich sehr?

Wir waren da 18 Mädchen in einem Krankensaal zu ebener Erde, das war früher der Tanzsaal eines Dorfgasthauses. Es waren zwei Frauen dabei, die machten Musik, wir tanzten und es war richtig eine wunderschöne Atmosphäre. Ausser uns war noch ein lesbisches Pärchen da, das es wahrscheinlich nicht ganz bewusst gekriegt hat, auch den Ausdruck wohl ablehnte, und die fühlten sich über uns erhaben. Weil wir es wissen wollten. Ich war zuerst irgendwie, beim Austausch von Zärtlichkeiten, Menschenskind, was ist das. Sie war zwei Jahre älter als ich, in der Nähe von Hamburg aufgewachsen. Sie war sehr fürsorglich und mütterlich und dabei aber so ein Spritzer, wie wir ihn von Berlin kennen, das haben die Hamburger zum Teil auch. Und das war eigentlich die Frau meines Lebens. Nach einem Jahr ist sie gestorben, sie sah so wohl aus und wirkte so kräftig, kam eine Gallengeschichte dazu. Dabei ist natürlich volle Bewusstheit dann eingetreten. Nach ihrem Tod, wir hatten

Pläne gemacht, wir bleiben selbstverständlich zusammen, wir nehmen uns ein Zimmer, ich wollte sowieso Lehrerin werden und sie sagte, sie hätte viel mehr vor... Ja, und das wurde dann nichts. Eine merkwürdige Sache, wenn man ein Paket zurückbekommt, Adressat verstorben. Ich dachte, wir sind die beiden einzigen Menschen. Ja, ich wusste zwar von ihrer Freundin damals bei der Luftwaffe und dass es ein paar lesbische Frauen in Hamburg gab. Aber mein Gott, wie die finden und ich hatte auch Angst davor. Kesse Väter, das hatt ich dann schon mitgekriegt, dass da mitunter rüde Bräuche herrschen. Ich kehrte dann also in meine Heimatstadt zurück in der DDR. Ich hatte ja diese Kurzausbildung und war in X bei der Aussenstelle der Landesbildstelle und dann FDJ³⁾. Es hatte viele Jungen, weniger Mädchen, und irgendwie hatte ich das Gefühl, wenn es nicht auch zwei, drei Mädchen gegeben hätte, die ich kannte und die zur Ausbildung in Berlin waren, so wäre es für mich viel schwieriger gewesen, da zu leben.

Dann sagte mir mal ein ehemaliger Klassenkamerad, du, mit dir ist das anders. Bei dir findet man nichts. Ich mochte die eine Schulumtsbewerberin, für die der sich selber sehr interessierte, die mochte ich auch sehr gern. Ich weiss nicht mehr genau, wie der das formulierte. Ja, von da an war mir das Dahingehen fürchterlich verleidet und ich sah sie dann alle tanzen, na schön, ich tanzte auch mit und es war nichts, überhaupt nichts. Und ich fühlte mich ganz aussen stehend und dann war das damals die Zeit, wo sie dann die dröhnenden Transistorradios kreierte und überall hörtest du, wie schön das Leben ist und wie schön die Liebe ist.

Hat dich dies nicht berührt?

Ja, ich war draussen. In dem Stadium habe ich mich also von dem nächstbesten -, das war ein viel älterer Mann, der war 18 Jahre älter als ich, hatte eine sehr nette, väterliche Art und war der einzige Mann, zu dem ich Vertrauen hatte und nicht einmal berechtigter Weise, wie sich hinterher herausstellen sollte. Also sexuell war es ziemlich fürchterlich, ich hatte natürlich meine Versucher gemacht.

Warst du mit ihm verheiratet?

Nein, verlobt, drei Jahre.

Hast du ein Kind?

Nein, mehrfach angebumst, ich hab also zweimal abgetrieben. Und er hat mir erklärt, er hätte eine gutbehandelte Lähmung aus dem Krieg plus Wirbelsäulenschuss und aus diesem Grunde würde er also falsch reagieren bzw. nichts schnell genug merken für den be-

rühmten Rückzieher. Dann hab ich aber von seinen Kneipenkumpels was ganz anderes erfahren. Schorsch wollte dich anboxen, dem hat es gestunken, dass du ewig und ewig nicht heiraten willst. Ja, und dann hab ich ihn also rausgeprügelt. Das war übrigens schon hier in Berlin, das war nach der Flucht.

Wie ging es dann hier in Berlin weiter?

Ich muss noch was zurückholen. In meiner Lehrerausbildung in Brandenburg an der Havel schaffte ich mir eine Freundin an. Die kam aus Polen, hatte auch klein bisschen einschlägige Erfahrungen aus ihrem Lagerleben. Na ja, wir waren da internatsmässig untergebracht. Sie und ich, das war eine Rarität, wir bekamen ein Zweibettzimmer, alle anderen waren zu fünfen, achten und usw. Und da ergab sich das, hab also ein Verhältnis mit ihr angefangen, während meiner Verlobungszeit. Schorsch wusste das, bzw. ich hatte es ihm gesagt, der tolerierte das. Ja, und ich bin der Sache sehr spät auf die Schliche gekommen. Er hatte es sich sehr nett gedacht, wenn zwei Frauen schlafen. Ich meine, es ist nie zur Ausführung gekommen. Ich hab ihn dann nach der zweiten Abtreibung achtkantig rausgeschmissen und von da an wusste ich, ich hatte dann hier inzwischen auch Lesben kennengelernt, von da an wusste ich, nun ist Schluss mit diesem Kerl. Nun überleg dir mal, du hast nichts als Schmerzen und ja, mir war bewusst, wenn du Kinder hast, bist du eine Sklavin. Nicht, dass ich nicht Kinder hätte haben wollen, durchaus und grundsätzlich. Aber es kam noch hinzu, meine Schwester ist behindert. Damals war man noch nicht so weit, man befürchtete die Erblichkeit. Es war eine Mosaikgeschichte, die also heute weitgehend aufgeklärt ist. Aber damals noch nicht. Deshalb war ich so dahinterher, so ein Kind wollte ich nicht haben, es war zu schlimm.

Lilo, wie ging es hier mit deinen Beziehungen dann weiter?

Ja, dann kam das grosse Suchen. Ich verkehrte also in den verschiedensten Sublokalen.

Welche gabs denn damals?

Kathi und Eva, dann in der Adalbertstrasse. Das waren die hauptsächlichen.

Und das war 1955?

Ja von 52 bis 55. Bei Kathi und Eva lernte ich dann auch eine Krankengymnastin kennen, weil ich gerade keine Freundin hatte. Die hatte eine künstlerische, kreative Ader. Dass sie auch noch wahnwitzautoritär ist und eine Narzisse, das hab ich erst später

gemerkt. Ich zog mit ihr zusammen. Ihre alte Mutter, Mutter Frida, führte den Haushalt und war ein so liebes altes Weiblein, hochgebildet. Die liebte ich. Und deshalb blieb ich 2 Jahre. Die Krankengymnastin, das war also die, die im Krieg Heilgymnastin gelernt hatte und dann einen Schneckenkurs⁴⁾ machte. Und ihr half ich dann beim Studium, hier hab ich also eingepaukt. Den nächsten Kurs, den Vorkurs, den lernte ich auch kennen. Die waren dann als Praktikantinnen im Waldkrankenhaus mit P. zusammen. P. brachte die öfter mal zum Lernen und dann auch für Kolleginnenabende nach Hause. Ein ganz netter Haufen. Da fielen mir 2 auf, die immer sehr gut zusammen arbeiteten, die eine davon hiess G. P. sagte immer, ehe ich G. kennenlernte, weisst du, da ist eine junge Krankengymnastin, wenn die einen anguckt, dann musst du machen, was sie will. Es ist mir zwar nicht ganz so gegangen, aber es hat sich ein so starkes Zusammengehörigkeitsgefühl herausgebildet, dass dann das Sexuelle nachher, es musste halt kommen.

Also du hast dann praktisch die Beziehung gewechselt?

Ja, mit P. hab ich eh nichts mehr gehabt. Wir wohnten gemeinsam.

Mit G. warst du ganz schön lange zusammen?

15 Jahre zusammen. Wahrscheinlich ist es so, dass wir wahnsinnig abhängig voneinander geworden sind, und wir brachten natürlich auch die ungunstigen Seiten ein. Ich brachte meine Vereinsamung im Studium und eine sich entwickelnde und von mir völlig unerkannte langjährige Depression. Die entwickelte sich natürlich auch, weil ich dann erkannte, dass G. Alkoholikerin ist. Ich hab also viel Mühe darauf verwendet, dass sie zum Dienst ging. Eigentlich hab ich mit Schuld, dass sie eine ausgesprochene Alkoholikerin wurde, ich habe sie nämlich erst vom Predulin weggebracht, mit Erpressung. Und dann griff sie voll auf Alkohol zurück, das hab ich zunächst nicht erkannt. Und ich weiss nicht, ob sie noch ihrem Mann nachtrauerte, da war dann jedenfalls das Kind und auf die Weise brachte sie eine Menge Schuldgefühle ein. Ich wurde fast in eine Vaterrolle hineingedrängt, die ich bekotzt fand. Ich hab für das Gör gesorgt. Ja, und dann wurde ich eigentlich in der Aussenwelt immer fremder. Und ich selber war eigentlich nur in der Wohnung mit G. und es war aber irgendwo etwas. Sie war krank, alkoholkrank und ich merkte, mit mir ist auch irgendwas nicht in Ordnung. Ich war früher ein ganz fröhlicher Mensch, ich konnte nicht mehr froh sein. Nicht, dass das Denken unbedingt schwer fiel, aber erinnern fiel schwer. Das

ging eine idiotisch lange Zeit. Ich hab G. manchmal um Hilfe angefleht, hilf mir doch, sie wusste ja nicht. Ich bin also mit Zickzack um sämtliche erreichbaren Examina herum und habe auch, nachdem ich erkannt hatte, dieses Studienfach ist beschissen für mich, nicht den Mumm gehabt, umzusatteln. Habe dann ohne Studienfachwechsel alles mögliche andere als Gasthörer besucht.

Du hast Studium generale gemacht?

Ja, das hab ich wirklich.

Lilo, du bist dann auch zum Psychoanalytiker gegangen?

Ja, dazu bin ich gekommen, wie die Jungfrau zum Kind. Ich bin also mit Taschentuch vor dem Mund aus einer Klausur raus und da ging mir jemand hinterher, eine Frau und sagte: "Sagen sie mal, ihnen ist gar nicht gut, auch körperlich nicht." Dann hat sie mir was in die Hand gesteckt. Na ja, und da ging ich dann hin. Und ich konnte eigentlich immer noch ganz gut sprechen, das war mir noch nicht erfroren. Und auf einmal war ich dann bei der Inneren Mission, - dieser fürchterlich lange Titel, Ehe-, Erziehungs- und sonstige Lebensfragen - gelandet. Die Therapeutin hat ein enormes Einfühlungsvermögen gehabt und ich habe schlagartig eine Uebertragung gehabt und reagierte also mit sexueller Enthaltsamkeit, ich war mit anderen Worten, entsetzlich verliebt in diese Frau. Aber mir wurde dann klar, dass ich da eine Menge ertragen habe. Ich bin dann also lange behandelt worden und zwar zunächst alle vierzehn Tage und dann in immer grösseren Abständen. Während dieser Zeit hab ich also mein Studium geschmissen, ganz und gar und bin Buchhalterin geworden, hab also meine Angst vor unseren Formen des Arbeitslebens verloren.

Ja, noch ein Nachtrag zur Psychotherapie. Natürlich wurde versucht, meine sogenannte Veranlagung, das war ja einer der Gründe, weshalb sie mich überhaupt angenommen hatten, mich umzupolen quasi. Das ging in der Form: "Frau A. wissen sie überhaupt, was Männer denken, sehen sie, die Hälfte der Menschheit sind doch Männer, ohne sie kommen wir nicht aus, sie wären ja auch nicht auf der Welt ohne einen Mann, wollen sie nicht mit Männern reden?"

Du hast doch im Beruf mit Männern geredet?

Ja ja, natürlich, aber ich hatte eine sehr feindliche Haltung, die hab ich heute noch, aber abgewandelt. Wenn ich mit Männern ins Gespräch komme, mit ihnen reden kann, sind das für mich Menschen wie alle. Wenn sie mir arrogant entgegentreten, da ist also der Bart ab. Ja, und der Effekt

dieser Ansprache, dieser versuchten Programmierung war tatsächlich der, dass mir alle Männer, denen ich begegnete, die rannen mir plötzlich nach, ich hab gar nichts dazu getan, bloss der Stacheldraht war weg. Und ich habe tatsächlich noch mit einem Mann Verkehr gehabt daraufhin, ein Mann von der Apo, der eines Tages vor meiner Tür stand, anfang zu weinen, ich hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen, der kam nämlich aus U-Haft. Ein Mann in meinem Alter. Den hab ich dann aufgenommen und dann die Programmierung von der Psychotherapie und der dachte, er muss mir einen Gefallen tun. Nachher hab ich festgestellt, der ist schwul, was'n Blödsinn.

Wie ging das dann mit der Therapie weiter?

Der erste Teil, wenn ich das so im Nachhinein überblicke, war die Sensibilisierung gegenüber jeglicher Aenderung. Ich hatte also Schwellenangst vor den unmöglichsten Dingen, wenn ich z.B. durch irgendeine Sache in mein Wirtschaftsinstitut gehen musste. In den anderen Fächern, die ich studierte, beispielsweise chemische Technologie und Wirtschaftsgeographie, da in den Instituten hab ich mich wohl gefühlt, komisch nicht. Bei aller rigorosen Studienorganisation damals schon, war irgendwie ein menschlicher Bezirk. Beispielsweise im geographischen Institut, da war ich befreundet mit einer Kommilitonin, die auch aus Berlin stammte, mit der ich fast was angefangen hätte.

Aber du warst doch mit G. zusammen?

Ja, ich war nicht treu. Ich war von dem Moment an nicht treu, als ich merkte G. hat einen Freund neben mir, den hatte sie nicht, er sie. Da ging es mir sehr schlecht.

Ja, G. war Stiefeltrinkerin. Aber sie hatte eigentlich kaum jemals diese sonst für Alkoholikerinnen üblichen Tobsuchtsanfälle, sondern es ging so mit Nörgeln einher. Und mit einem Menschen, der eine Begabung hat, ausgeglichen zu sein, ist es schlimm, wenn da so Schritt für Schritt und fast unmerklich, das einrastet, also die Projektion, wenn der Selbsthass auf die Partnerin projiziert wird. Also ich konnte da nur mit der Psychotherapeutin rauskommen. Ich hatte G. immer noch gern, ich hab sie jetzt noch sehr gern.

Ihr seid ja jetzt auch schon Jahrzehnte zusammen?

Ja, wahrscheinlich hängt das irgendwie zusammen, dass man die Partnerin sehr sehr intensiv kennengelernt hat. Und dass man sich selber in dem gleichen Masse kennenlernt und richtig beurteilt. Das ist eine

so starke Barriere, du stehst dann da, die andere weiss genau, was mit dir los ist, und du weisst es dieser Barriere wegen einfach nicht. Und das hab ich eigentlich abgebaut. Ich würde sagen, während der Psychotherapie ist mein unwahrscheinlich ins Kraut geschossene Ueber-Ich auf normale Masse zu rechtgestutzt worden, vielleicht kleiner, als Normalmasse, in mancher Hinsicht.

Ich würde sagen, dass du jetzt ein grosszügiger Mensch bist, auch mit dem Lesbischsein.

Ja, ich find es gar nicht schlimm, wenn ein Mensch kriminell ist, sondern schlimm finde ich, wie er dazu kommt. Also dass er das auslebt, finde ich nicht schlimm...

Lilo, um nochmals zurückzukommen, wie ging dann die Beziehung zu G. zu Ende? Die Gründe waren ja bei euch beiden enorme Schuldgefühle.

Ja und dann natürlich auch als Folge des Alkohols eine starke Enthaltbarkeit von G. Und daher dann auch, dass ich immer mal mit einer anderen Frau zusammen war.

Das hast du dann gemacht?

Und während der Psychotherapie hab ich völlig enthaltsam gelebt.

Du warst ja auch in die Analytikerin verliebt.

Ja, das war richtiggehend, das nahm die Form von Tagträumen an. Aber merkwürdigerweise so gezielt, ich hatte diese Tagträume auch während der Arbeit. Das war immer so, dass die Arbeit phantastisch laufen konnte. Was weiss ich, was da nebeneinander, untereinander laufen kann, es ist mir eben eine Menge bewusst geworden. Ja, als ich nach Kreuzberg zog, (nicht verfeindet mit G.) schaffte ich mir Telefon an. Dann hingen wir praktisch jeden Tag miteinander am Telefon und immer mal, mal war sie da und sagte: "Mensch Lilo, komm nach Hause", oder ich rief an, "mir fällt doch diese Stinkbude auf den Kopf". Das war ein Haus am Planufer, was von unten her anfang zu faulen, es stank entsetzlich.

Na ja, und dann lernte ich also eine Freundin kennen durch meine Mutter. Die war darauf spezialisiert auszunehmen, und zwar war sie, ich würde sagen bisexuell. Sie lebte mit ihrer Schwester zusammen. Ich hab das hinterher erst rausgekriegt, dass das gar nicht ihre Schwester war. Die hatten zusammen schon mal einen Taxifahrer ausgenommen, also nicht räuberisch, sondern eben legal. Die nächste sollte ich sein. Na ja, ich bin also mit einem blauen Auge da rausgekommen. Blöderweise hab ich da G. mit reinge-

zogen, denn diese R. interessierte sich sehr für meine bisherige Freundin. Die hat da psychologisches Geschick gehabt und auf einmal waren G. und R. zusammen, aber nur sehr kurzfristig. R. ist sehr destruktiv gewesen. Ich war mit der sogenannten Schwester zusammen.

In der Zeit hörte ich vom LAZ 5) und hab bloss die Kurve nicht gekriegt, dahinzugehen zum LAZ. Denn ich hörte, dass sich Frau bekennen soll, in diesem ersten Film, und ich sah darin keinen Nutzen. Und wenn man in einer feindlichen Umwelt, die also uns als Sündenböcke braucht, sehr dringend braucht, wenn man sich da demaskiert, muss es wirklich einen sehr überzeugenden Effekt haben, meines Erachtens hatte es den nicht. Ich hatte ein bisschen Angst vor dem Druck, mich an meiner Arbeitsstelle demaskieren zu müssen. Wir sind zu wenige, als dass es einen Effekt haben könnte, das ist meine Meinung. Es kann völlig falsch sein. Vielleicht könnte das eine Schneeball-Lawinenwirkung haben, aber grosses Fragezeichen.

Aber irgendwann bist du doch im LAZ aufgetaucht?

Nachdem ich dieses liebevolle Geschwisterpaar losgeworden war, mit einem blauen Auge. Ja und dann bin ich sozusagen mit geknickten Flügeln zu G. zurück. Das heisst, wir haben nie wieder eine Beziehung angefangen, plötzlich waren wir Schwestern.

Wie eine Freundschaft?

Ich litt auch darunter, dass meine Schwester, es war keine Schwester, sondern ein Mensch, der Hilfe braucht. Ja und dann lernte ich eine Frau kennen per Annonce, die hat was vom LAZ erzählt. Es war überhaupt nichts mit der Frau, es war eine kurzfristige Beziehung.

Nein, aber jedenfalls war ich dann im LAZ, nein, bei der L 74 6), die L 74 war neu gegründet, ich dachte mir, die L 74 ist dasjenige für mich.

Ja, und dann warst du von Anfang an dabei?

Ja, wie dann die Ukz 7) gemacht wurde, dann hatte ich praktisch einen Hauptjob, und der war Ukz, und nebenbei hab ich Buchhaltung in der Firma gemacht, eine sehr befriedigende Zeit. Wenn ich so im Rückblick bin, es war eigentlich die schönste Zeit meines Lebens.

Das ist ja ein tolles Kompliment.

Ja, und in der L 74 war ich praktisch mit Y. zusammen.

War das für euch sehr schwierig, weil doch zwischen euch ein erheblicher Altersunterschied war?

Nein, das wars nicht. Das war die Prägung. Also ich weiss nicht, vielleicht quatschte ich zu viel. Also so im Miteinander hat Y. das sehr angenehm empfunden, ich war jemand, der sie stärken konnte. Aber sie hat glaub ich eine Lebensmaxime, an dem, was du von dir gibst, kannst du festgehalten werden.

Ja das stimmt, ich kenn sie auch.

Ja, und Tabus hab ich also laufende Meter gebrochen, ja und war es vielleicht von ihrer Seite aus der Altersunterschied, sie hatte dann Heterofreundinnen und ging auch mit einer Heterofreundin auf Urlaub nach Sizilien. Und als ich zu ihr sagte, jahrelang hatte ich eine Freundin, die verreiste immer mit Gott wem und endlich hab ich das dick, das kann ich nicht mehr, da sagte sie: "Ich hab überhaupt nichts dagegen, dass du mitkommst, bloss wie soll ich dich der B. servieren, als Tante vielleicht". Sie hat es sicher nicht so gemeint, aber irgendwie bei mir rastete was aus, für sie unhörbar wahrscheinlich. Ja, wahrscheinlich musste das so sein. Denn hier in meiner Stellung, ach Gott, ich hab so schön verdient und alle Welt meinte, ich bin die rechte Hand vom Chef. Ich hockte aber allein in meinem Kabuff und hatte alle Anzeichen von Isolierungsmangel, Mangelercheinungen. Es war so, ich konnte mit einigen Kollegen 8). Aber es waren welche dabei, die hatten das spitz gekriegt. Ich war also "die Lesbe". Wir hatten einen Schwulen dabei, dem gelang es, sich sozusagen auf meine Kosten zu exkulpieren.

Kannst du den Vorgang mal schildern, wie das vor sich geht.

Also, ich bin der bessere Schwule als du. "Weiber, Weiber, ich bin zwar eure Karla, aber ich bin doch wenigstens ein Mann". Und es waren in dem Haufen meines Erachtens erhebliche latente homosexuelle Schwingungen. Beispielsweise der "Machthaber" im Lager, der war auch der kleine Mann im Ohr der Chefin, der mochte die Gesellenkundschaft, das war ja ein Grosshandel, also was war der nett zu denen, da konntest du dich direkt freuen. Und mit Frauen war er kurz angebunden, er war zwar verheiratet. Er hasste, verachtete Frauen. Und ich war die Personalverwalterin. Ich hatte keinerlei Zügel anzuziehen und machte die Arbeit, wurde auch unter dem Gesichtswinkel als Betriebsrat gewählt, "die kommt an alle Papiere ran, die weiss alles, die macht es auch und soll sie ruhig". Aber als Frau und dann auch noch

als Lesbe hatte ich keine Geltung. Ich hab so einen hübschen Song gehört, lesbisch, lesbisch und ein bisschen schwul. Einen Teil der Zeit die ich da war, hab ich also vereist reagiert und erst als ich in meiner Psychotherapie so weit war, keine Angst und keine Schuldgefühle mehr zu haben, also nachdem ich mich akzeptiert hatte, da hab ich dann weiter gesungen, habe ich mir diesen "Machthaber" genommen und hab gesagt: "Biste eigentlich schwul oder biste lesbisch", und damit war der Bann gebrochen.

Vielleicht hat der auch vor dir Schiss gehabt.

Natürlich, denn ich hatte ja eine Machtposition, denn ich war die Frau im Ohr des Chefs und er der kleine Mann im Ohr der Chefin.

Lilo A. + Ilse Kokula

Anmerkungen:

- 1) gemeint sind die Funktionäre der DDR
- 2) die Mädchen haben darüber miteinander geredet
- 3) FDJ = Freie Deutsche Jugend (staatliche Jugendorganisation)
- 4) Schneckenkurs = Ausdruck für die verkürzten Ausbildungsgänge nach dem Kriege
- 5) LAZ = Lesbisches Aktionszentrum
- 6) L 74 = Gruppe älterer berufstätiger Lesben, 1974 in Berlin gegründet
- 7) Ukz = Unsere kleine Zeitung, Zeitung der Gruppe L 74 (erscheint monatlich seit 1974)
- 8) sie verstand sich mit einigen Kollegen

